

Verlierer: Petrus

Jeder hat das Recht, auch einmal zu versagen. Vielleicht auch zweimal oder gar ein drittes Mal. Irgendwann aber muss Schluss sein. Doch wann – das ist die Frage.

Petrus hat sie gestellt: „Siebenmal?“, so fragt er Jesus, „Muss man siebenmal nachsichtig sein?“ Und Jesus antwortet unerwartet: „Nicht siebenmal, nein, sieben-mal-siebzig-mal!“ – Unendlich oft sollen wir vergeben.

Ganz schön viel verlangt, denkt Petrus. Denn er geht davon aus, dass er es ist, der vergeben soll. Jesus aber wollte dem Apostel etwas anderes sagen: „Lieber Petrus, immer wieder werde ich dir vergeben müssen, siebenmal wird nicht ausreichen.“

Es beginnt mit den Tolpatschigkeiten während der gemeinsamen Wanderungen durch Galiläa. Da wollen die Jünger – unter ihnen Petrus – ihren Meister vor dem Kinderlärm schützen. Jesus aber wehrt ab und sagt: Lasst die Kleinen zu mir kommen. Sie verstehen mehr vom Himmelreich als ihr.

Kämpfen will Petrus für Jesus. Einem Soldaten schlägt er sogar das Ohr ab, um zu beweisen wie treu er ist. Und wieder liegt er falsch und wird von Jesus zur Ordnung gerufen.

Am Ende ist er so beschämt, verwirrt und verängstigt dass er den soeben gefangen genommenen Jesus verleugnet. Immer wieder versagt Petrus, immer wieder erweist er sich als Verlierer und dennoch haftet der Satz Jesu an ihm: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen!“ Eine verwirrende Botschaft, ausgerechnet auf ihn setzt Jesus, auf einen Verlierer.

Was heißt das, wenn Gott einen notorischen Versager auf den Thron hebt und zum Vorbild hinstellt? Es könnte heißen: Hier ist einer durch alle Tiefen gegangen, um am Ende geläutert aus den Abstürzen aufzusteigen.

Doch so war es bei Petrus nicht. Die letzte Geschichte, die man sich über Petrus erzählt, spielt in Rom, kurz vor seiner Hinrichtung. Er soll gefangen genommen werden und erfährt davon. Hektisch verlässt er die Stadt. An der Stadtmauer begegnet ihm der auferstandene Christus und fragt ihn nach seinem Weg. Da wird Petrus gewahr, dass er schon wieder auf der Flucht ist und kehrt um. Ein weiteres Mal will er seinen Herrn nicht verleugnen und so stellt er sich der eigenen Kreuzigung.

Das Leben des Petrus ist ein Bild dafür wie ich selbst lebe: Ich bin Sünder und Gerechter in stetigem Wechsel. Und so bleibe ich darauf angewiesen, dass mir vergeben wird – noch und noch.

Diese Einsicht in die eigene Fehlbarkeit hilft mir dann aber auch, selbst zu vergeben – immer wieder neu.